

## Mein Auslandsjahr in Uruguay

¡Hola! Ich bin Clea, 19 Jahre alt, und besuche zurzeit die 13. Klasse. 2019/2020 habe ich ein Auslandsjahr in Uruguay, einem kleinen Land Südamerikas, verbracht, welches im Norden an Brasilien, im Westen an Argentinien und im Süden an den Atlantischen Ozean grenzt. Während meinen acht Monaten dort, eigentlich elf, aber verkürzt wegen Corona, habe ich bei einer Familie in Salto, der drittgrößten Stadt Uruguays, gewohnt. Salto liegt im Nordwesten des Landes, direkt an der Grenze zu Argentinien, wodurch ich öfter auch Ausflüge mit meiner Gastfamilie dorthin machen konnte. Auch in Brasilien war ich mehrmals, da die Grenze zu Brasilien auch nicht weit entfernt war.



Im August 2019 ging das Abenteuer Uruguay für mich los. Während ich bei sommerlichem Wetter in Hamburg in den Flieger stieg, empfing mich in Uruguays Hauptstadt Montevideo ein relativ kühler Winter. Da Uruguay auf der Südhalbkugel der Erde liegt, sind die Jahreszeiten umgedreht zu unseren. Dennoch war der Empfang herzlich und Vertreter der Austauschorganisation, mit der ich mein Auslandsjahr verbrachte (YFU), sammelten uns elf Deutsche am Flughafen ein. Zusammen mit den anderen ausschließlich europäischen wurden wir in einem dreitägigen Arrival Camp über die Kultur Uruguays informiert.

Danach lernte ich endlich meine Gastfamilie kennen, jedoch erst nach einer sechsstündigen Busfahrt aus der im Süden liegenden Hauptstadt nach Salto. Denn in Uruguay fahren so gut wie keine Züge, Hauptverkehrsmittel sind Bus und Auto, wobei dabei generell aufs Anschnallen verzichtet wird. Zuletzt bei meiner Gastfamilie angekommen, wurde ich direkt entsprechend der südamerikanischen Gastfreundschaft herzlich in die Familie aufgenommen. Mir wurde das Haus gezeigt und wir haben uns in einem Mix aus Spanisch und Englisch so viel erzählt, wie wir nur konnten.



Meine Gastfamilie setzte sich aus drei Gastgeschwistern zusammen, einem 25-jährigen Bruder, der bereits ausgezogen war und in der Hauptstadt wohnte, seiner Zwillingsschwester sowie einer 16-jährigen Gastschwester, mit der ich mir das Zimmer von nun an teilte. Dazu die Mutter, ein Pudel und ein Kater. In den ersten paar Monaten lernte ich sehr viel, nicht nur an Spanisch, einer mir vorher weitgehend unbekanntem Sprache, sondern vor allem auch über die uruguayische Kultur. Ich wurde unter anderem in die Zubereitung des traditionellen Mate Tees eingeweiht, bei dem getrocknete Blätter der Mate-Pflanze mit heißem Wasser aus einer Thermoskanne aufgegossen und durch einen Metallstrohhalm mit Sieb am Ende zu jeder Zeit des Tages getrunken und mit anderen geteilt wird. Hierbei gibt es sehr viele unausgesprochene Regeln, die es zu befolgen gilt, und wobei jeder Verstoß einem Angriff auf die uruguayische Kultur gleichkommt. Zum Beispiel wird der

Strohalm von allen geteilt, egal ob es sich dabei um die Mutter, den besten Freund oder irgendeinen Bekannten eines Bekannten des Freundes der Schwester handelt. Es wird geteilt und wenn man auf die Idee kommen sollte, den Strohalm zwischendurch abzuwischen, dann kann man sich auch gleich in roter Schrift, Ich bin asozial und hasse Menschen!" auf seine Stirn schreiben. Weitere No-Gos sind unter anderem das Umrühren des Strohhalmes, der sogenannten Bombilla, sowie das Danke-Sagen, nachdem einem der Becher gereicht wurde. Das bedeutet nämlich, dass man nicht mehr trinken möchte. Zur Begrüßung gibt man sich in Uruguay meistens einen Wangenkuss, komisch wird es erst, wenn einer die Hand geben will und der andere zum Wangenkuss ausholt.



Während meiner Zeit in Uruguay habe ich sehr viel Schönes erlebt. Vor allem während der 5 Monate langen Sommerferien von November bis März reichte es von Urlauben mit meiner Gastfamilie in Argentinien und an der Küste La Palomas, mehreren Trips mit den anderen Austauschschülern an die beliebten Küstenregionen Uruguays, La Pedrera und Portezuelo, bis hin zu einigen eigenen Reisen in die Hauptstadt und andere Teile des Landes, um Freunde und

weitere Mitglieder meiner Gastfamilie zu besuchen. Zwar ist Weihnachten bei 35 Grad im Schatten etwas ungewohnt und gewöhnungsbedürftig, doch im Dezember im Bikini am Strand zu sitzen und sich an das weit entfernte ungemütliche Winterwetter in Deutschland zu erinnern, hat doch definitiv etwas für sich und ist unbedingt empfehlenswert.

Doch das Beste was Uruguay zu bieten hat, sind nicht etwa die wunderschönen, palmenbestückten Strände, das leckere Essen oder die facettenreiche Kultur. Nein, es sind die Menschen. Denn die Uruguayer, oder um es in ihrer Sprache auszudrücken, die Uruguayos, sind die herzlichsten und entgegenkommendsten Menschen, die man nur finden kann. Sie empfangen Fremde mit einer Wärme und Selbstverständlichkeit, von der man in Deutschland größtenteils nur träumen kann. Und so habe ich dort nicht eine Gastfamilie, sondern eine zweite Familie, keine Austauschfreunde, sondern Freunde fürs Leben gewonnen. Uruguay ist nicht bloß mein Gastland, sondern mein zweites Zuhause geworden, in dem ich in Zukunft für immer mit einer herzlichen Umarmung und einem Kuss auf die Wange willkommen geheißen werde.



Clea Appel